Danziger Dampfboot.

№ 118.
Montag, den 23. Mai.

1859.
29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Ernste Worte in einer ernsten Zeit.

L. Friedrich von Raumer, der Verfasser der Hohenstaufen, ein Mann, der im hohen Greisenalter sich noch wahrhaft jugendliche Geistesfrische bewahrt, hat eine Broschüre unter dem Titel: „Zur Politik" im Buchhandel erscheinen lassen, welche der größten Beachtung werth ist; denn sie enthält Worte, welche das Ergebniß eines eben so erfahrungsreichen Lebens wie einer tiefen historischen Kenntniß sind. Es ist zu erwarten, daß sie nirgend ihre Wirkung verfehlen werde. Der greise Historiker ermahnt mit tief greifenden und wohl erwogenen Gründen das Vaterland zur schnellen und energischen That gegen Frankreich und bezeichnet die Einigkeit und Eintracht zwischen Preußen und Oesterreich und das gemeinsame Handeln der beiden Großmächte als unabweisbare Nothwendigkeit. Seine ernsten Mahnungen sind zweifelsohne ganz im Sinne der preußischen Politik. Dafür möchte wohl unter allen Umständen die Erhabenheit und Festigkeit der Denkungsweise des muth- und charactervollen Mannes, welcher an der Spitze des tapferen Preußenvolkes steht, die beste Bürgschaft bieten. Wozu wäre denn auch die Kriegsbereitschaft, welche in Preußen mit der größten Schnelle und Energie in's Werk gesetzt wird, wenn die Regierung nicht die Absicht auf ein entschiedenes Eingreifen in den Gang des großen Kriegsdramas hätte, welches sich vor unsern Augen entwickelt!? — Wäre es auch nicht die Pflicht der Selbsterhaltung, welche Preußen treibt, Gut und Blut im Feuer der Schlachten zu wagen: die erhabenen Zwecke der Civilisation, die heiligen Forderungen des Völkerrechts und die Erinnerung an die glorreichen Momente seiner geschichtlichen Vergangenheit würden es bestimmen, sein Schwert in die Wageschale zu werfen. Wer wollte zweifeln, daß es dazu nur auf den rechten Zeitpunkt wartet! Die erste große Schlacht, welche auf dem Boden Italien's nun doch in kurzer Zeit stattfinden muß, wird für Preußen das Signal zu dem Handeln sein, welches die schwierige Lage Europa's von ihm fordert. — Das Gefecht der Vorposten bei dem Dorfe Montebello, von welchem Louis Napoleon seiner Gattin in Paris mit so großer Emphase am vorigen Sonnabend auf telegraphischem Wege Bericht abgestattet, als sei schon eine große Schlacht geschlagen und von ihm gewonnen worden, hat wohl schwerlich in den Augen anderer Leute eine derartige Bedeutung, obgleich die gemeldeten 500 theils Todte, theils Verwundete aus dem französischen Heere auf ein äußerst scharfes Zusammentreffen schließen lassen. Es werden in wenigen Tagen aber noch ganz andere Dinge geschehen und ganz andere Berichte zu erstatten sein, und die Feuerzeichen einer allgemeinen und großen Erhebung werden auf allen Bergen des ganzen deutschen Vaterlandes flammen, sobald die rechte Stunde schlägt. Die Erregung und Erbitterung gegen den Napoleonismus, welche durch ganz Deutschland herrschen, sind so tief und gründlich, daß ihnen wohl die That leicht folgen wird. Wie könnte es auch anders sein, da durch die freventliche Heraufbeschwörung des Krieges wieder so recht deutlich gezeigt wird, was für gefährliche Elemente der Napoleonismus für Europa enthält! — In Beziehung hierauf besonders finden sich in der Broschüre des Hrn. v. Raumer sehr ernste Worte. Man erwäge nur die folgende Stelle: „In dem Augenblicke aber, wo Oesterreich auf die löblichste und friedlichste Weise eine große, nützliche Finanzmaßregel ausführen wollte, warf der Kaiser Napoleon ein verhängnißvolles Wort, ein entsetzliches Neujahrsgeschenk hinaus in die ruhige Welt; was nicht nur in Wien alle heilsame Thätigkeit unterbrach, sondern in ganz Europa (selbst in Frankreich) unermeßlichen Schaden brachte. Ist es nicht Beweis der Jämmerlichkeit unserer geselligen Zustände, wenn ein Dutzend Worte eines einzigen Mannes dergestalt Maß und Ordnung aufheben, ja das Dasein untergraben können? Die Thronrede sollte beruhigen, und die größten und tiefsinnigsten Worte: „Gott, Gewissen, Nachwelt", mußten auf unschuldige und wohlwollende Gemüther den bezweckten Eindruck machen. Bald aber trat das Unbestimmte, Zweideutige des gesammten Inhalts so in den Vordergrund, daß neue Erklärungen gewünscht und gegeben wurden, welche aber die Unsicherheit nicht beseitigten, weil man ein deutliches, wahrhaft beruhigendes Wort nicht aussprechen wollte. Vielleicht, weil der unbeschränkte Herrscher sich nicht unbeschränkt fühlt und es für seine persönliche Stellung rathsam hält, die Franzosen mit Neuem zu beschäftigen und ihre Gedanken von den innern Verhältnissen abzulenken."

Vom Kriegsschauplatze.

— **Aus Alessandria** meldet der Moniteur vom 20. d., daß der Kaiser Morgens sich nach **Casale** begeben habe, wo ihn der König von Sardinien erwartet hatte; sie besichtigten gemeinschaftlich die Befestigungen und die Vorposten. Der Kaiser kehrte sodann nach Alessandria zurück und begab sich später nach **Marengo**. Der Gesundheitszustand der Armee ist sehr zufriedenstellend.

— Graf Gyulai hat zu **Novara** eine provisorische Verwaltungs-Kommission eingesetzt, welche starke Lieferungen ausgeschrieben hat. Die Oesterreicher, welche **Vercelli** verlassen, haben zwei Bogen der prächtigen Eisenbahnbrücke über die Sesia gesprengt und verschanzen sich auf dem linken Ufer dieses Flusses, wobei sie durch die weittragenden Geschütze der französischen Artillerie gestört werden.

— Der Kaiser an die Kaiserin aus **Alessandria**, 21. d.: Die Oesterreicher haben ungefähr 15,000 Mann stark die Vorposten des Korps Baraguay d'Hillier's angegriffen und sind durch die Division Forey zurückgeschlagen worden. Dieselbe hat sich bewundernswürdig geführt und das Dorf Montebello nach einem heftigen vierstündigen Kampfe genommen. Die piemontesische Kavallerie unter dem General Sonnaz hat eine nicht gewöhnliche Energie entwickelt. 200 Oesterreicher wurden gefangen genommen, darunter ein Obrist. Französischer Seits 500 Verwundete und Getödtete. Die Oesterreicher befinden sich seit gestern Abend auf dem Rückzuge.

— Die Oesterr. Correspondenz vom 21. Mai macht über das Vorposten-Gefecht bei **Montebello** folgende authentische Mittheilung: „Der Feldmarschall Lieutenant Graf Stadion forcirte eine für den 20. Mai befohlen gewesene Rekognoscirung zur Ermittelung der Stellung und Stärke des feindlichen rechten Flügels, rückte demgemäß gegen Teglio und Montebello vor, stieß dort auf überlegene feindliche Kräfte und zog sich nach einem hitzigen Gefechte in bester Ordnung über den Po zurück, nachdem sich der Feind zur Entwicklung großer Kräfte genöthigt gesehen hatte."

— Der Moniteur vom 22. Mai enthält detaillirte Nachrichten über obiges Gefecht: „Die Franzosen haben 5—600 Verwundete und Todte. Der General Beuret und der Kommandant Duché sind getödtet. Drei Obersten und zwei Kommandanten sind verwundet. Der Verlust der Oesterreicher beträgt mehr als 2000 Mann. Der Kaiser hat die Hospitäler in **Vogbera** besucht, wo die Oesterreicher dieselbe Pflege wie die Franzosen erhalten."

Rundschau.

Berlin, 20. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin werden bis Anfang nächster Woche im Schlosse zu Charlottenburg residiren und alsdann das königliche Hoflager nach der Sommerresidenz Sanssouci verlegen. — Die städtischen Behörden haben Ihren Majestäten aus Veranlassung Allerhöchstihrer Rückkehr nach mehrmonatlicher Abwesenheit eine Adresse zugehen lassen. Bei der am Mittwoch Abend erfolgten Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften waren der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung nicht vertreten, da jeder Empfang verbeten war.

— Die „Voss. Z." enthält folgenden energischen Artikel: „In dem Augenblicke, wo das preußische Volk in altbewährter Opferbereitschaft für Deutschland der Regierung mit freudigem Vertrauen Gut und Blut zur Verfügung stellt, um in der Stunde der Gefahr mit ganzer Macht für die deutsche Sache in die Schranken treten zu können, in demselben Augenblicke droht am Bundestage ein gefährlicher Zwiespalt. Preußen hat rechtzeitig die Initiative am Bunde ergriffen und schon jetzt alle die Vertheidigungsmaßregeln ins Werk gesetzt, die erst für den Fall des Artikel 47 der Wiener Schlußakte, der gar nicht vorliegt, vom Bunde zu treffen waren. Die Bundes-Kontingente sind marschbereit, die Bundesfestungen, wie die preußischen, in voller Armirung begriffen. Ganz besonders aus Rücksichten für den Bund ist die gesammte preußische Linie auf den Kriegsfuß gestellt und alles, was zur Einberufung der Landwehr erforderlich, in Bereitschaft gesetzt. Aber die Koalition der süddeutschen Staaten in Bamberg hat ihre eigene Politik, sie fordert die Aufstellung eines Observationskorps in Süddeutschland unter Oesterreichs Theilnahme — was die französischen Truppenmassen noch rechtzeitig von dem italienischen Kriegstheater auf das den Franzosen weit willkommnere deutsche ableiten würde. Mit der größten Schonung und Ruhe hat bisher Preußen das Andrängen der Kleinstaaten zu folgenschweren Maßregeln zurückgehalten, und alles zu vermeiden gesucht, was zum Ausbruch eines Zwiespaltes am Bunde führen könnte. Vor dem provozirenden Antrag, zu dem im gegenwärtigen Augenblicke auch nicht der entfernteste Anlaß vorhanden ist, hat die Regierung bis zum letzten Momente auf das dringlichste abgemahnt. Allein Hannover konnte es sich nicht versagen, den Vortritt am Bunde zu nehmen. Ein solches voreiliges und für die Geschicke des Vaterlandes leicht verhängnißschweres Vorgehen konnte aber von Preußen nicht stillschweigend geduldet werden, und so ist dem hannoverschen Antrag in der Bundestagssitzung vom 13. Mai sofort der preußische Protest gefolgt. — Es steht zu hoffen, daß dieser Antrag, der nur durch einen, dem Bundeszweck und dem klaren Wortlaut der Bundesverträge widersprechenden Beschluß gutgeheißen werden könnte, noch rechtzeitig zurückgenommen werden wird. Weder als deutsche noch als europäische Macht würde Preußen einem solchen Beschlusse Folge geben können. Aber das ist sicher, daß, so wie es bemüht sein wird, die Kriegsfackel so lange wie möglich von den deutschen Fluren abzuwehren, es auch zuerst mit seinen Heer-

fäulen, dem Bunde voran, zur Stelle sein wird, wenn es erkannt hat, daß die Stunde der Gefahr für das Gesammtvaterland geschlagen habe."

— Die „Köln. Ztg." schreibt: Wir werden unsere gesegnete Ernte in Deutschland im Frieden einbringen, und es bleibt nur zu wünschen, daß unsere Regierung sich nicht durch übertriebene Willfährigkeit und Vermittelungs-Neigung zu voreiligen Konzessionen an Hannover und Genossen bestimmen läßt. Die Kriegsbereitschaft von neun Armeekorps ist für jetzt wohl genug, ja, mehr als genug, und auf alle Fälle weit mehr, als bisher irgend ein anderer deutscher Staat nach Verhältniß leistet! Schon wird, und mit Recht, an den Festungswerken in Königsberg mit besonderem Eifer gearbeitet, und mehr als Ein Zeichen deutet darauf hin, daß man sich hier auf den Fall vorbereitet, gegen Frankreich und Rußland zugleich Front zu machen. Zur allgemeinen Mobilmachung sind 107,000 Pferde erforderlich, von denen 47,000 noch zu beschaffen sind; ausgesucht und bezeichnet sind sie schon. Die Landwehrmänner des ersten Aufgebots sind darauf vorbereitet und eingerichtet, täglich die Einberufungs-Ordre zu erhalten. Mit diesen Vorbereitungen ist es genug; Konzentrirungen nicht blos Monate, sondern vielleicht ein Jahr im Voraus und ohne Noth würden ein nutzloser und also verschwenderischer Kraftverbrauch sein! Kommen wir in den Krieg, so liegt es schon in unserer Wehrverfassung, daß er um die Existenz und mit den letzten Mitteln geführt wird. Eben deshalb verträgt Preußen kein Hineinreden, von den besten Freunden so wenig, wie von schlimmen Nachbarn.

— Der königl. Gesandte am Hofe zu Paris, Graf v. Pourtales, ist gestern Abend von dort hier eingetroffen, und fuhr heute Vormittag bei dem Minister des Auswärtigen, Freiherrn v. Schleinitz, vor. Der Gesandte wird einige Tage hierselbst verweilen und dann mit seiner Gemahlin, welche kürzlich aus Italien hier eintraf, nach Paris zurückreisen.

— Der diesseitige Gesandte am königlichen niederländischen Hofe, Graf v. Königsmarck, hat sich gestern Abend, nach einem mehrtägigen Aufenthalt hierselbst, wieder auf seinen Posten nach dem Haag zurückbegeben.

— Der Oberst Graf von Münster-Meinhövel begiebt sich heute Nachmittag nach Stettin und wird sich morgen früh am Bord des „Wladimir" nach Petersburg einschiffen.

— In Folge der Uebertragung der oberen Leitung der Preß-Centralstelle an den Geheimen Regierungsrath Dr. Duncker (bisher Professor in Tübingen) ist der bisherige Direktor dieser Stelle, Dr. v. Jasmund, ausgeschieden. Derselbe soll eine Stellung bei der diesseitigen Bundestags-Gesandtschaft erhalten.

— Die Erschütterung des kaufmännischen Credits an den verschiedenen deutschen Börsen nimmt immer größere Dimensionen an. Das wirthschaftliche Unwohlsein der Finanz- und Börsenwelt giebt sich durch verschiedene Erscheinungen kund. So haben die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft dieser Tage beschlossen, beim Handelsministerium zu beantragen, nach dem Vorbilde von 1848 die Ausgabe von 20 Mill. Thlrn. Darlehns-Cassenscheine, so wie die Aufhebung respektive Suspendirung der Wucher-Gesetze zur Unterstützung des Handelsstandes, zu veranlassen.

— An den letzten herrlichen Frühlingstagen wurde Schloß Tegel und das dort befindliche Grab Alexander's v. Humboldt, welches schon mit frischem Epheu bedeckt und mit Blumenkränzen geschmückt ist, außerordentlich zahlreich besucht.

— Vom 16. bis 30. v. M. erkrankten hierselbst an den Pocken 37 Personen, 2 starben davon.

Schwerin, 17. Mai. Seit gestern ist den einzelnen in Schwerin, Rostock und Wismar garnisonirenden Infanterie-Bataillonen der Train zugetheilt worden zur Herstellung der Marschbereitschaft, welche Seitens des Deutschen Bundes angeordnet worden ist. — Die Aufforderung des General-Arztes in Schwerin an die mecklenburgischen Aerzte, sich als Militair-Aerzte anstellen zu lassen, ist bisher von keinem Erfolg gewesen.

Leipzig, 19. Mai. Der Bankier Bankwitz wurde wegen Betrugs, böslichen und leichtsinnigen Bankerotts zu 4 Jahren Arbeitshaus verurtheilt.

Dresden, 19. Mai. In diesen Tagen ist vom Kriegs-Ministerium an die Polytechniker der ersten Abtheilung hier die Aufforderung ergangen, als Freiwillige in unsere Artillerie einzutreten. Es hat jedoch, dem „Fr. J." zufolge, diese Aufforderung wenig Anklang bei den Polytechnikern gefunden.

Dresden, 20. Mai. Das heutige „Dresdn. Journal" erklärt die Mittheilung des „Schweizer Handelskuriers" von einem Separatbündnisse Sachsens und Baierns mit Oesterreich für vollständig erlogen.

Dessau, 16. Mai. Nach einem hier in angesehenen Kreisen verbreiteten Gerücht wird seine Hoheit der Erbprinz von Anhalt, im Falle der Deutsche Bund zum Kriege schreitet, sich am Feldzuge aktiv betheiligen. Wahrscheinlich würde der Erbprinz in das preußische Heer treten, in welchem derselbe den Rang eines Oberst-Lieutenants à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß hat.

Frankfurt, 15. Mai. Der am 13. d. M. in der Bundesversammlung wegen Aufstellung eines Observations-Korps von Hannover eingebrachte Antrag lautet nach der „Ztg. f. N." folgendermaßen: Obgleich die Königl. Regierung in den Anträgen des Militär-Ausschusses, betreffend die Kriegsbesatzung der Bundesfestungen, einen wichtigen Fortschritt in den defensiven militärischen Maßregeln des Bundes erblickt, welche gegenüber dem nunmehr ausgebrochenen Kriege für Deutschlands Sicherheit nothwendig sind, so glaubt sie doch, daß jene Maßregeln noch durch Aufstellen eines Observationskorps ergänzt werden müssen, um namentlich den Süden Deutschlands gegen Eventualitäten zu decken. Es bedarf wohl keiner Ausführung, daß auch die Aufstellung eines Observationskorps keinen aggressiven Charakter hat, sondern innerhalb der Grenze der Vorsicht für die Sicherheit des Bundesgebiets und für eine würdige Stellung des Bundes inmitten des Zusammenstoßes und der kriegerischen Rüstungen der großen europäischen Mächte liegt. Auch möchte schwerlich bestritten werden können, daß die politische Situation zu einer solchen Maßregel der Vorsicht dringend mahnt. Der Gesandte ist daher zu folgendem Antrage beauftragt: „Die hohe Bundesversammlung wolle beschließen: 1) daß ein Observationskorps, dessen Stärke, Zusammensetzung und Standort noch näher von der Bundesversammlung zu bestimmen sei, binnen drei Wochen in Oberdeutschland aufgestellt werde; 2) daß die Bundesversammlung wegen des Oberbefehls über dieses Korps binnen 14 Tagen auf Grund des Artikels 46. der näheren Bestimmung der Bundes-Kriegsverfassung besondere Verfügung treffe."

— Nach öffentlichen Blättern soll der Bundestagsgesandte Freiherr v. d. Pfordten den Antrag gestellt haben, die für die Rheinarmee bestimmten bairischen Truppen mit der schwarzroth-goldenen Kokarde zu versehen.

Stuttgart, 19. Mai. Der heutige „Staats-Anzeiger" enthält eine königliche Verordnung, durch welche die Ausfuhr von Hafer über die Zollvereinsgrenze bis auf Weiteres verboten wird. (Dasselbe Verbot ist in Baiern erlassen.)

Plochingen (Württemberg), 18. Mai. Dem „St. f. W." wird geschrieben: Nachdem der Neckar in letzter Zeit schon einige Male durch schwaches Austreten mit Ueberschwemmung gedroht hat, erfolgte dieselbe in der verflossenen Nacht, und fast das ganze Thal steht unter Wasser. Seit dem Jahre 1856 war kein Hochgewässer in unseren Thälern zu sehen.

Wien. Der in ausführlicher telegraphischer Analyse bereits mitgetheilte Artikel der „Oesterr. Corresp." über die Demission des Grafen Buol lautet wörtlich wie folgt: „Zu der Bitte um Enthebung vom Allerh. Dienste hat sich der Herr Graf von Buol-Schauenstein durch Gesundheitsrücksichten, welche schon früher, in letzter Zeit aber in Folge einer rastlosen und angestrengten Thätigkeit besonders sich fühlbar machten, bewogen gefunden. Wir haben wohl nicht nöthig, darauf aufmerksam zu machen, daß der Rücktritt dieses hochverdienten Staatsmannes, welcher während mehr denn 40 Jahren in verschiedenen Stellungen und zuletzt in der hohen, die er nun verläßt, mit Treue und Hingebung seinem kaiserlichen Herrn und dem Vaterlande gedient hatte, in den Prinzipien keine Aenderung herbeiführe, auf welchen die Politik Oesterreichs von jeher ruhte und nach dem Allerh. Willen fortan ruhen soll. Mit der Wahrung der Rechte und der legitimen Interessen der Monarchie verbindet sie die vollste Anerkennung und Achtung der Rechte anderer Staaten. Uebergriffen fern, sieht sie in dieser allseitigen Achtung und Wahrung des europäischen Rechtsbestandes und in der darauf beruhenden Erhaltung des Gleichgewichts unter den Mächten Europa's die erste und wesentlichste Bedingung der Wohlfahrt aller Staaten und Völker, die einzige Grundlage, auf welcher der Friede mit seinen Segnungen für geistige und materielle Entwickelungen erhalten und, wo er gestört wird, neu gegründet und befestigt werden kann."

Wien. Der neue österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Rechberg, hat bereits am 15. d. Mts. die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. Als seinen Nachfolger im Bundes-Präsidium wird von einigen Seiten Baron Hübner, von anderen Graf Hartig bezeichnet.

— Von Beginn der nächsten Woche werden österreichische Truppenmassen aus Böhmen durch Sachsen und Baiern nach den südwestdeutschen Bundesfestungen befördert. Man spricht von 30,000 Mann, die im Laufe von etwa 8 Tagen ihren Weg durch Sachsen nehmen würden. (Nach den neuesten Nachrichten soll das Wiener Kabinet in Folge der Mission des General von Willisen von der Absendung eines Truppenkorps nach Süddeutschland Abstand genommen haben, und es erhält diese Nachricht dadurch einen Anhalt, daß Oesterreich unter den gegenwärtigen Verhältnissen genöthigt ist, für seine eigenen Provinzen 5 Armeekorps (2 für Ungarn, 2 für Galizien, 1 für Böhmen) aufzustellen.

— Aus Bern, 17. Mai, meldet die „K. Z.": Heute ist dem Bundespräsidenten durch den französischen Gesandten die Mittheilung gemacht worden, daß Rußland wirklich fünf Armeekorps mobil mache und sämmtliche Reserven einberufe.

Bern, 18. Mai. Italienische Flüchtlinge machten von der Gränze des Cantons Tessin aus Versuche, die Lombardei zu revolutioniren; dieselben wurden durch schweizerische Truppen vereitelt. Kisten mit Waffen, so wie Pulverfässer wurden mit Beschlag belegt.

Turin, 16 Mai. Nach einer telegr. Depesche der Wiener „Presse" wird sich die Prinzessin Clotilde im Laufe der künftigen Woche in ihr Vaterland begeben. Prinz Napoleon bleibt vorläufig in Genua und wird seine Gemahlin dort empfangen. — In Genua vereinigten sich mehrere Damen, um der Kaiserin Eugenia einen Blumenstrauß „aus Genua, der Stadt, wo der Kaiser den ersten Ausdruck der Sympathieen und der Bewunderung Italiens entgegennahm," zu schicken. Von einem Schreiben begleitet, ging das Geschenk am 15. Mai nach Paris ab.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Livorno vom 20. d. sind daselbst 350 Mann vom 5. Corps der französischen Armee gelandet. Prinz Napoleon wird Sonntag daselbst erwartet. Es giebt sich ein großer Enthusiasmus der Bevölkerung kund.

Florenz, 11. Mai. Die „Oesterr. Corr." berichtet: „General Ulloa fährt in der Organisation der Armee fort. Die Zahl der Freiwilligen ist beträchtlich, die Provinzen liefern täglich ein Kontingent von 300 bis 400. Sie werden in die verschiedenen Regimenter inkorporirt und nach den Depots gesendet. Eine Compagnie des sardinischen Regiments Real-Novi ist heute von Livorno hier angekommen. Der Advokat Salvagnoli reist heute in einer außerordentlichen Mission beim König von Sardinien ab."

Modena, 12. Mai. Die „Patrie" berichtet über den Versuch, den der Herzog von Modena gemacht hat, um Massa und Carrara wieder zu nehmen, Folgendes: „Nach einem Schreiben aus Modena vom 22. Mai verließ der Ober-Kommandant Ribotti, als er erfuhr, daß die modenesischen Truppen sich Carrara näherten, an der Spitze der sardinischen Truppen und der Freiwilligen, über die er verfügte, sofort diese Stadt, um gegen den Feind zu marschiren. Er nahm unverzüglich seine Positionen. Um 4 Uhr Nachmittags begannen die Soldaten des Hauses Este das Feuer, welches sieben Stunden dauerte. Die Truppen des Herzogs traten ihren Rückzug nach diesem heißen Kampfe an, und die des Generals Ribotti kehrten nach Carrara zurück, nachdem eine mobile Kolonne mit dem Ueberwachen des Feindes betraut worden war. Man hat auf beiden Seiten einige schwere Verwundungen zu bedauern, den Sardiniern blieb aber doch die Ehre des Kampfes."

Paris, 18. Mai. Der orientalische Krieg hat Frankreich 1721 Mill. Francs gekostet; 1500 Mill. wurden durch Anleihen gedeckt.

— Der italienische Ausschuß in Paris hat bis jetzt 250 Freiwillige ausgerüstet. — Die nach Italien abrückenden Regimenter lassen Tuniken und Czakos zurück und nehmen bloß Kapote und Kepi mit. Die afrikanischen Feldzüge haben gelehrt, wie wichtig eine leichte, weite und bequeme Uniform für die Kriegsthätigkeit der Truppen ist.

Madrid, 17. Mai. Spanien hat eine von Portugal angetragene Allianzproposition zurückgewiesen, weil die Allianz Portugals mit England die spanische Politik einschränken könnte.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Gibraltar passiren viele französische Transportdampfer und Kanonenboote die Meerenge, um sich nach dem Mittelmeere zu begeben.

London. Offiziellen Ausweisen zufolge waren von der englischen Armee im vorigen Jahre nicht weniger denn 20,360 Mann desertirt, wobei freilich zu bemerken, daß die Desertionen am Häufigsten bei Neuangeworbenen vorkommen, die sich des Handgelds wegen anwerben lassen; desertiren, und gleich wieder bei einem andern Werbedepot melden. Die Zahl der neugeworbenen Rekruten hatte 91,971 Mann betragen. — Im ersten Freistaat unserer Erde, in den Vereinigten Staaten, und zwar in Louisiana, ist jetzt ein Gesetz durchgegangen, das unfehlbar zu Reibungen mit auswärtigen Regierungen führen muß. Demselben zufolge sollen freie Farbige, die zu Schiffe nach dem genannten Staate kommen, in ein Gefängniß gesperrt werden, bis ihr Schiff wieder ausläuft. Werden sie vor Abfahrt des Schiffes von dessen Kapitän requirirt, so hat Letzterer 500 Pfd. Kaution zu stellen, daß jene Farbigen nicht wieder ans Land kommen, daß das Schiff selber binnen 24 Stunden den Hafen verlassen wird. Für den im Gefängniß befindlichen Farbigen hat der Kapitän täglich einen halben Dollar zu zahlen. Requirirt er ihn später, so muß der Farbige binnen 5 Tagen den Staat verlassen, und wird er nach Ablauf dieser Zeit in demselben betreten, kann er mit Gefängnißstrafen von 3 Monaten bis 5 Jahren büßen.

— Fünfzehn Meilen von der Küste von Suffolk, auf der Schipwash Sandbank, scheint am Donnerstag voriger Woche ein großes holländisches Fahrzeug, die von Cadix nach Shields zurückkehrende „Australia", Schiffbruch gelitten zu haben. — Schiffstrümmer sind seitdem an der Küste zum Vorschein gekommen; von der Mannschaft aber nicht die geringste Spur. — Es war ein fast ganz neues Schiff von 700 Tonnen und soll einige Passagiere an Bord gehabt haben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 23. Mai. Zur Stadt kommende Landleute erzählen, daß von Kirchgängern gestern im Walde bei Rheinfeld die an einen Baum gebundenen Pferde mit dem Wagen des Bäckers G. aus Str. angetroffen worden seien. In diesem Wagen soll die blutige Leiche des Knechtes, der den Brodverkauf in den umliegenden Dorfschaften besorgte, gelegen haben. Der Knecht, welcher vorgestern Abends vergeblich zurück erwartet wurde, soll auf der Fahrt nach Hause begriffen gewesen sein. Den Erlös für das Brod von ca. 24 Thlrn. hat man nicht vorgefunden.

— Die Sinfoniekonzerte des Musikmeisters Hrn. Buchholz, welche im Schützenhause so allgemeinen Anklang fanden, werden nun, der Jahreszeit entsprechend, im Freien fortgesetzt. Von den vorläufig projectirten sechs Abonnements-Conzerten hat am Sonnabende das erste stattgefunden in dem Weiß'schen Gartenlokal am Olivaer Thor (früher Dirschauer). Der Besuch war nur ein mäßiger, dürfte sich aber steigern, sobald der Beginn der Conzerte um eine Stunde später angesetzt wird, mit Rücksicht auf viele Geschäftsleute, welche um 5 Uhr ihre Zeit noch nicht disponibel haben. Auch der Berichterstatter sah sich verhindert, die ersten Nummern zu hören. Er traf eben zur rechten Zeit ein, um sich an den poetischen „Ossian'schen Nachklängen" von Gade zu erfreuen und dann noch die Athalia-Ouverture von Mendelssohn und Beethoven's Sinfonie „Eroica" zu genießen. Die Wirkung von Orchesterwerken in einem nicht geschlossenen Raum steht natürlich der Akustik eines Saales bedeutend nach, doch war die Klangwirkung des Orchesters von der ganz zweckmäßig erbauten Tonbühne herab verhältnißmäßig eine ganz günstige. Die Ausführung der zum Theil recht schwierigen Werke ging im Ganzen mit Sicherheit und Präzision von Statten und stellte dem Dirigenten, wie dem Orchester, ein ehrendes Zeugniß des Fleißes aus. Freilich wurden die idealen Anforderungen der Compositionen nicht immer erfüllt, namentlich vermißte man häufig jenen feurigen Schwung, jene geistige Belebtheit der Auffassung, wie sie vor Allen Beethovens Werke bedingen. Als besonders dem Geiste der Musik nicht entsprechend stellte sich in der Eroica der viel zu langsam genommene Mittelsatz des Trauermarsches dar und dann im Finale der ruhigere Satz, „Poco Andante" überschrieben, aus welchem ein förmliches Adagio wurde. — Wir haben schon früher das Unternehmen des Hrn. Buchholz als ein sehr verdienstliches bezeichnet und wünschen seinen Sommerconzerten ein eben so zahlreiches Auditorium, als dem im Schützenhause veranstalteten Cyklus. M.

— Herr Dr. Stolte trug am vorigen Sonnabend in der Aula des Gymnasiums den zweiten Theil seiner Fanstdichtung vor. Das Auditorium war ein zahlreiches, und wir hoffen und wünschen, daß der Schluß, welchen der Verfasser heute liest, in jeder Beziehung das Werk krönen möge.

Graudenz, 20. Mai. Der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Victoria-Schützengilde ist eine hohe Auszeichnung zu Theil geworden. Se. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent hat derselben mittelst Erlasses vom 6. April das Fahnenband des hohenzollernschen Hausordens in Anerkennung ihres patriotischen Verhaltens huldreichst verliehen. Dem Vernehmen nach wird bei Gelegenheit des diesjährigen Königschießens die Dekoration der Gilde durch den Magistrat unter entsprechenden Feierlichkeiten überreicht werden.

— Die Dirschauer Schiffbrücke, welche von der Regierung der Commune Thorn angeboten wurde unter Bedingungen, auf welche die Stadt Thorn nicht glaubte eingehen zu können, ist jetzt der Stadt Graudenz in gleicher Weise offerirt worden. Es hat jedoch, wie wir vernehmen, der Hr. Kriegsminister die Brücke requirirt, um dieselbe, so lange die Kriegsbereitschaft der Armee ev. eine Mobilmachung andauert, bei Thorn anzulegen, da die dortigen Trajektmittel für größere und schleunige militärische Transporte unzureichend sind, in Festung Graudenz aber für Nothfälle ein vollständiger Brückentrain vorhanden ist. (G. G.)

Königsberg. Die Mitglieder der Altst. Kirchengemeinde hatten sich gestern Nachmittag zu der Wahl des 2. Diakonus in Stelle des verstorbenen Archidiakonus Laudien in der Altst. Kirche eingefunden, um unter den 3 zu dieser Stelle aufgestellten Kandidaten, Hrn. Prediger Müller in Marienburg, Hrn. Pfarrer Sagelsdorff und Hrn. Pfarrer Troje von hier, zu entscheiden. Gleich bei der ersten Ballotage erhielt der Hr. Pfarrer Sagelsdorff von den anwesenden 100 Gemeindemitgliedern die Majorität von 72 Stimmen.

Ueber Zucker.

(Von einem Zuckerfabrikanten.)

(Schluß.)

Die Konsumtion und das Bedürfniß des Zuckers nimmt täglich zu, und man kann ihn in dieser Hinsicht mit keinem andern Produkt vergleichen, dessen man sich als Hülfsnahrungsmittel bedient. Der Zucker gehört für die meisten Leute zu den angenehmsten Nahrungsmitteln, und ich glaube, daß, wenn es auch viele giebt, die seinen Genuß nur sehr mäßig lieben, es Niemand giebt, dem er eigentlich zuwider wäre. Um eine Anschauung von der steigenden Konsumtion des Zuckers zu gewinnen, ist es vielleicht hier der passende Ort, einige statistische Notizen mitzutheilen, welche ich zum größten Theil der Güte des Direktors des statistischen Büreaus, Herrn Geh.-Rath Dieterici, verdanke. Man hat aus dem Umstande, daß die Alten den Zucker völlig entbehrten und die Konsumtion desselben heut zu Tage eine so enorm große geworden ist, daß er zu den nicht mehr entbehrlichen Bedürfnissen der civilisirten Welt gehört, einen Grund finden wollen, der in den neueren Jahrhunderten stets sich steigernden Verweichlichung des Menschengeschlechts und des wachsenden Pauperismus. Wenn das heutige Geschlecht ein weichlicheres und schwächeres ist, als die kernigen Naturen unserer Vorfahren waren, so liegt das wohl an der ganzen Lebensweise überhaupt und nicht gerade am Genuß des Zuckers. Menschen, denen die Beschäftigung mit den Waffen die hauptsächliche war, mußten sich anders entwickeln, als die heutige Generation, deren industrielle Beschäftigung die Hauptsache ist, jene würden auch mit dem Zucker das geblieben sein, was sie waren, und diese auch ohne Zucker sich nicht kräftiger entwickeln können. Der zweite Vorwurf klingt schon schlimmer, daß der Zucker nämlich, da er füglich doch entbehrt werden könne, wie die Alten uns bewiesen, also eigentlich ein Luxusartikel sei, dessen Gewinnung sowohl viel fruchtbares Land als auch viel Arbeitskräfte erfordere, welche zur Erzeugung anderer nothwendigen, unentbehrlichen Produkte angewendet werden könnten, und somit sei der Zucker allerdings mit daran Schuld, daß die unentbehrlichen Lebensmittel theurer würden und die Armuth stets wachse. — Hierauf entgegne ich folgendes: zuerst ist zu bedenken, daß der Zucker kein reiner Luxusartikel ist, sondern daß er den Nahrungsstoff so concentrirt in sich enthält, daß ein kleines Quantum Zucker so viel davon und gesunden Stoff enthält, als ein großes Quantum Brod oder Kartoffeln, also bringt der Boden, auf dem Zucker producirt wird, eigentlich viel mehr Nahrungsstoff hervor, als wenn darauf Getreide oder Kartoffeln wachsen, und dann ist ferner zu berücksichtigen, daß die Entziehung des Bodens für Getreide und Kartoffeln doch nur eine theilweise ist, ich denke dabei vorzüglich an den Zuckerrübenbau, bei dem es bekannt ist, daß die Rübe nur alle drei Jahre auf demselben Boden gezogen wird, und daß durch die vorzügliche Kultur, welche Rübenboden erfordert, dieser nicht nur dadurch sehr verbessert wird, sondern auch durch den vorzüglichen Dung und das excellente Viehfutter, das den Abgang der Fabriken bildet, noch ganz besonders gewinnt.

Es fehlen uns bestimmte Zahlen, wie viel Zucker aus Amerika und Asien im 17. Jahrhundert nach Europa gekommen sein mag. — In Amerika war wohl von je die Verzehrung an Ort und Stelle sehr groß. Humboldt berechnet, daß man in Cuba über 50 Pfund jährlichen Verbrauch auf den Kopf rechnen kann. — Daß im 17. Jahrhundert der Zucker bekannter wurde, sehen wir theils aus den Accise-Registern, indem z. B. im preußischen Staate in den Zollrollen von 1660—1690 und früheren, der Kaffee nie, der Zucker aber immer und sogar unter mehreren Rubriken, als Zucker, Zuckerkant, Muscovade, Zuckerconfekt vorkommt. — Bei Lieferungen zu Gastmählern und Festen kommt Zucker vor, wie denn Herr von Raumer in dem vortrefflichen Aufsatz: Wallenstein's Auftreten in der Mark Brandenburg, in dem Berliner Kalender auf das Schaltjahr 1844, aus archivalischen Quellen mittheilt, daß unter den Lieferungen der Stadt Berlin von Wallenstein immer Zucker verlangt wurde. — Er gehörte damals zwar noch nicht wie jetzt zu den fast unentbehrlichen Lebensgenüssen, aber wohl zu den verbreiteten Delicatessen.

Ist die Bevölkerung Europas jetzt 240 bis 250 Mill. so kommen von den 1100 Mill. Pfd. Zucker, die nach Europa kommen, im großen Durchschnitt etwa 4 Pfund auf den Kopf. — So aber vertheilt sich die Konsumtion bei weitem nicht in der Wirklichkeit. England verzehrt 440 bis 450 Mill. Pfund, d. h. mehr als den dritten Theil alles nach Europa kommenden Zuckers, d. i. 16 Pfund pro Kopf; in Alt-England kommen sogar 22 Pfund pro Kopf, in dem ärmeren Irland 5 bis 6 Pfund. Diese sehr starke Verzehrung, die stärkste in Europa, ist an und für sich ein Zeichen großer Wohlhabenheit und erklärt sich hauptsächlich durch die große Theeverzehrung, welche durch alle Stände geht.

Auf Frankreich kommen an 160 Mill. Pfd., d. h. 4⅔ Pfund pro Kopf, wozu aber noch etwa 2 Pfund Rübenzucker treten, zusammen 6⅔ Pfund. — Belgien verzehrt 22 Mill. Pfund, der Kopf etwas über 5 Pfund, wozu noch 2 Pfund Rübenzucker. Auch in den Niederlanden kommen wohl 8 bis 10 Pfund pro Kopf, schon wegen des Zusammenhanges mit den Produktionsländern in Asien. — In den österreichischen Staaten berechnen sich noch nicht 2 Pfund auf den Kopf, deshalb würde für uns Zuckerproduzente bei einer Zolleinigung mit Oesterreich nicht viel herauskommen.

In unserem speziellen Vaterlande Preußen betrug die Zuckerkonsumtion vor ungefähr 30 Jahren 2 Pfund pro Kopf, sie stieg schon im preußischen Staat, noch ehe der Zollverein sich bildete, auf 3 Pfund, und ist sehr bald nach Eintritt des Zollvereins von 1835 und 1836 an auf 4 Pfund pro Kopf gewachsen. Auch in dieser Konsumtion zeigen sich die Fortschritte, der Wohlstand, welchen der Zollverein herbeigeführt hat. Bis vor ungefähr 10 Jahren ist die Verzehrung des Zuckers im Zollverein von 4 auf 5 Pfund Zucker gestiegen, da zu den 4 Pfund Kolonialzucker noch 1 Pfund Rübenzucker hinzukamen. Heute hat sich das Verhältniß in so fern umgekehrt, als jetzt im Zollverein 4 Pfund inländischer und vielleicht 2 Pfund ausländischer Zucker pro Kopf verzehrt werden.

Hier will ich abbrechen. Wenn das Kapitel vom Zucker noch von fernem Inter sse für die Leser des „Danziger Dampfboots" sein sollte, bin ich gern bereit, noch einen zweiten Artikel zu liefern, worin ich, auf das Wesen des Zuckers selber näher eingehend, von den verschiedenen Arten Zucker, seinen Vorkommnissen, seinen verschiedenen Gewinnungsarten und schließlich von der Kunst, ihn zu raffiniren, sprechen werde.

Im Jahre 1700 sollen nach England gebracht sein 22 Millionen Pfund, nach der damaligen Bevölkerung Englands über 1 Pfund pro Kopf. Jetzt kommt mehr als der dritte Theil von allem Kolonialzucker, der in Europa verzehrt wird, über England. Wenn vor 150 Jahren vielleicht nur der vierte oder fünfte Theil allen Zuckers für Europa nach England kam, so wird man doch sehr hoch veranschlagen, wenn man 80 bis 100 Millionen

Pfund als das Konsumtionsbedürfniß des gesammten Europas für die Zeit von 1700 annimmt.

In der Zeit von 1730—40 wird die Zuckereinfuhr nach Europa nach genaueren Nachrichten schon auf 250 Mill. Pfund berechnet, 1770—80 auf 500 Mill. Pfd., und in neuester Zeit, 1842, beträgt sie 1100 Mill. Pfd., die letzte Zeit hat die Einfuhr wegen des Runkelrüben-Zuckers vermindert, doch kann man aus diesen Zahlen schließen, daß der Zuckerverbrauch in 1½ Jahrhunderten in Europa um das 11- bis 12fache gestiegen ist.

Die größeren Handlungshäuser in England und Hamburg geben die Totalzuckerproduktion des Zuckers auf der ganzen Erde nach Berichten über die Erndten in den tropischen Erzeugungsländern auf 16 bis 1700 Mill. Pfund an, so daß etwa ⅔ des erzeugten Zuckers in Europa, ⅓ in der übrigen Welt verzehrt würde. Bei dieser Schätzung ist die große Quantität Zucker, die in den Tropenländern im rohen Zustande verzehrt wird, gewiß nicht mitgerechnet, vielmehr bloß von den Zuckern die Rede, welche geklärt und überhaupt zubereitet und raffinirt werden. — Von jenen 1700 Mill. Pfund werden nach jenen Handelsberichten etwa 300 Mill. Pfund in Asien, 12 bis 1300 Mill. Pfund in Amerika und 100 Mill. Pfund in Bourbon und Mauritius gewonnen, oder Asien liefert 20 pCt., Amerika 74—75 pCt., Bourbon und Mauritius 6 pCt. Der Procentsatz war früher für Amerika ein größerer, denn in letzter Zeit hat die Produktion in Asien, namentlich Java, sehr zugenommen, doch ist immer noch ¾ allen in Europa verzehrten Kolonialzuckers amerikanischer.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Queckf. nach Reaumur.	der Skale	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
22	12	28″ 1,44‴	+ 15,7	+ 15,0	+ 8,6	N. frisch bez., feuchte kaltek.
23	8	28″ 2,39‴	11,6	11,0	8,0	N. frisch, ganz bezogen.
	12	28″ 2,74‴	14,6	13,5	9,2	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 21. Mai. Seit geraumer Zeit war nicht eine so reichliche Auswahl von vorzüglichen Weizengattungen an unserem Kornmarkte dargeboten, wie in dieser Woche. Hohe Preise waren demnach vorherrschend, doch galten sie nur der Qualität, und eine wirkliche Steigerung ist nicht wahrzunehmen; übrigens wurden jene meistens nicht bekannt gemacht. Mittle und ordinaire Gattungen mußten eher niedriger abgegeben werden. Die Haltung der englischen Kornmärkte ist solcher Art, daß Zuverlässiges nicht daraus zu folgern ist. Indessen war die Stimmung an unserm Markt doch im Ganzen günstig, obwohl die Zahl der Käufer zu beschränkt ist. Daß die Störung in den Kreditverhältnissen dem Handel allenthalben Hindernisse bereitet, bedarf keiner Erwähnung. — Der Umsatz in Weizen betrug 520 Lasten, theils vom Speicher, theils aus Bahn- und Stromzufuhren, die besonders ergiebig an feinen Gattungen waren. Preise pro Scheffel: 132 . 37pfd. hochbunte, feinhochbunte und weiße, zum Theil Culmer und Kujavische 92½ . 95 bis 100 Sgr. Guter, gesunder 130 . 32 . 33pfd. meistens polnischer Weizen vom Speicher 82½ . 85 . 88 bis 90 Sgr. Abfallende Gattungen wurden wenig berücksichtigt. 126 . 28pfd. mit Auswuchs 65 bis 70 Sgr.; 120 . 24pfd. 56 bis 60 Sgr. Auch rothe Gattungen waren nicht beliebt; gesunder 130pfd. 75 bis 77½ Sgr.; nicht gesunder 128 . 30pfd. 70 . 72½ Sgr. — Von preußischem Roggen war die Zufuhr klein, der Absatz aber matt, da die Spekulanten ihn nicht besonders beachten und die Konsumenten nur schwach kaufen. 124 . 26pfd. 48 bis 49½ Sgr., bester 128 . 30pfd. 51 bis 52½ Sgr. Polnischer wird stark angeboten; bei 130pfd., für jedes Pfund weniger ½ Sgr. ab, ist 48⅓ Sgr. gemacht worden. Die Thorner Liste zeigt Einfuhren, die bei flottem Handel sehr schnell aufzuräumen wären, allein bei jetziger Stimmung dürfte dies ohne Preisfall kaum gelingen. Umsatz 100 Lasten. — Auf Gerste bei kleiner Zufuhr schwache Frage. Futterwaare ist begünstigt, und hievon wurde auch eine größere Partie von 40 Lasten untergebracht. 100 . 108pfd. 35 . 38 Sgr. Bessere ist schwer verkäuflich, da sie weder für die Brauereien noch zur Saat gesucht wird. Feine weiße 110 . 16pfd. 43½ bis 48 Sgr. — Hafer begehrt; 68 . 78pfd. 34 . 36 bis 39 Sgr. Polnische Futtererbsen 60 . 61 Sgr. Kocherbsen 70 Sgr. — Von Spiritus 400 Ohm Zufuhr. Anfangs Begehr auf 17⅓ . 17⅝ Thlr. pro 9600 Tr. Dann Umkehr auf 17⅙ . 17½. Jetzt sind Käufer auf 17 Thlr. zurückhaltend. — Mit Beginn dieser Woche kam Frühlingswetter zum Durchbruch, die Roggenähre trat aus der Blattröhre und die Obstbäume blühen in Fülle. Man müßte in dieser Frühlingspracht alle irdische Qual vergessen, wenn man nicht von Westen her so stark daran erinnert würde.

Börsenverkäufe zu Danzig am 23. Mai.
160 Last Weizen: 134 u. 133/4pfd. fl. 570, 132/3pfd. fl. 540, 131pfd. fl. 519, 130pfd. fl. 520, 128/9pfd. fl. 462½ bis 486, 128pfd. fl. 420—465, 125pfd. fl. 423, 123/4pfd. fl. 390, 122pfd. fl. 330. 38 Last Roggen: poln. fl. 280, inländ. fl. 315 pro 130pfd. 12 Last ord. Gerste: 108pfd. fl. 228. 15 Last Futtererbsen fl. 367½.

Course zu Danzig vom 23. Mai:
London 3 Mt. 194 Br.
Kurz Engl. m. 4% Zinsen 194 Br. und gem.
Hamburg Sicht 45 gem.
do. 10 Wochen 44¾ Br.
Amsterdam 70 Tage 100½ Br.
Westpr. Pfandbriefe 3½% 72 Br.
do. 4% 79 Br.
Rentenbriefe 83 Br.
4½% Staats-Anleihe von 1850. 90 Br.

Seefrachten zu Danzig vom 23. Mai:

London	4 s 6 d, 4 s 3 d, 4 s	pr. Qr. Weizen.
Hull oder Firth od. Kohlenhafen	4 s 6 d / 4 s	do.
Firth od. Kohlenhafen	3 s 9 d	do.
Leith	3 s 9 d	do
Grangemouth	3 s 7 d	do.
Woolwich	16 s	pr. Load Balken,
	16 s 6 d	do. Deckdielen.
Liverpool	16 s 6 d	do. Balken.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 22. Mai:
P. Kock, Peter Cordt; H. Raßmussen, Olivia, u. B. Viereck, Cecilie Maria, v. Bergen m. Heeringen. J. Knuth, Eider, v. Grangemouth, u. A. Reid, Marg. Reid, v. New-Castle m. Eisen. H. Schwarz, Prof. Baum, v. Hartlepool m. Kohlen. C. Klickow, Maria, v. Stettin m. Cement. H. Ebes, Br. Martha, u. F. Krumm, Wohlfahrt, v. Stettin; P. Blank, Johann Jacoby, v. Pillau; R. Moritz, Auriga, v. Malmoe; H. Petersen, Ebenezer, v. Copenhagen; C. Müller, Cecilie, v. Dragoe; C. Bockenhagen, Alwine, v. Swinemünde; G. Nieting, Catharina, v. Harlingen, u. C. Andersen, Ida, u. W. Stenberg, Patriot, v. Elfeneur m. Ballast. C. Parlitz, Dampfb. Colberg, u. F. Büsching, Hulda, v. Stettin m. Gütern.
Gesegelt:
B. Topp, Königin Maria, n. Amsterdam m. Getreide. M. Grayson, Sir John Easthope, n. Memel m. Ballast.
Angekommen am 23. Mai:
H. Parkmann, Dampfb. Ironmaster, v. Newport, m. Schienen. R. Dannenberg, Martin, v. Shields m. Kohlen. G. Teensma, Koogerpolder, v. Amsterdam m. Gütern. C. Lund, Preciosa, v. Riga m. Hafer. A. Salter, Dampfb. Gertrud, v. Leith; F. Scherlan, Anna, v. Antwerpen, u. P. Johnson, Oscar, u. Sonnoe, Zephyr, v. Copenhagen m. Ballast.
Der Schoner Tasmania, M. Small, ist vom Rixhöfter Strande ab, heute früh in unsern Hafen gebracht. —

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Oberst-Lieutenant a. D. von Jaski a. Neustadt. Hr. Rechtsanwalt Hambrock n. Fam. a. Marienwerder. Hr. Banquier Jaques n. Frl. Tochter a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel-Golmkau. Hr. Rentier de Castro a. Magdeburg. Die Hrn. Gutsbes. v. Siehn, Jakowsky u. Kozadyn a. Wilna, Joel a. Gerdien u. Woynilewicz a. Minsk. Die Hrn. Proprietaire Paslowski u. Andrzeykowicz a. Warschau. Hr. Gouvernements-Sekretair Nowinski n. Gattin a. Rußland. Der Forstkundige des Kaiserlich Russischen Marine-Ressorts Hr. Kauffmann a. St. Petersburg. Die Hrn. Kaufleute Danielewicz u. Warschauer a. Thorn, Neumann a. Woclaweck, Casparte a. Pforzheim, Lazarus a. Culm, Brown a. London und Brockhausen u. May a. Berlin.
Hotel de Berlin:
Hr. Gutspächter Plehn a. Lippy. Hr. Baumeister Bischof n. Gattin und Mad. Dornbusch a. Carthaus. Die Hrn. Kaufleute Hausbrandt a. Stettin, Lovens a. Aachen, Bang a. Berlin, Leistico a. Bromberg und Helmstädt a. Königsberg.
Schmelzers Hotel:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Major v. Mastow a. Pommern und Heudtlaß a. Oschen. Hr. Fabrikant Hertzog a. Merseburg. Hr. Baumeister Beyer a. Berlin. Hr. Regierungsrath König a. Leipzig. Die Hrn. Kaufleute Stephani a. Dresden und Reinicke a. Halle.
Reichhold's Hotel
Die Hrn. Apotheker Behrendt n. Frau Mutter a. Schönbaum und Knigge a. Tiegenhoff. Der Cand. d. Theol. Hr. Krause a. Janischau. Hr. Kaufmann Lichtenberg a. Berlin.
Hotel zum Preußischen Hofe:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Unruh a. Koppenhof und Lieut. Holtz a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Taubwurzel a. Warschau und Wittenberg a. Elbing. Hr. Partikulier Schmidt a. Elbing. Hr. Oekonom Frey a. Bromberg.
Hotel de St. Petersbourg:
Die Hrn. Kaufleute Henvell a. Thorn und Holst a. Holstein. Hr. Rentier Werner n. Fräul. Schwester a. Torgau.
Hotel de Thorn:
Hr. Sattlermeister Müller, Hr. Gerichts-Assessor Wetzel und Hr. Appellations-Gerichts-Auskultator Hartenberg a. Marienwerder. Die Hrn. Auskultatoren Krebs, Hirschfeld u. Patzki a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Windaus a. Dresden, Berenger u. von Roy a. Elbing, Hentze a. Marienwerder, Kuhn a. Stettin und Rosenheim a. Heidingsfeld. Die Hrn. Oekonome v. Kries a. Limmen u. Plehn a. Bielsk. Die Hrn. Landwirthe v. Cölln u. Steltner a. Elbing, Riebold a. Kanitzken, Nordaln a. Klosterfee und Holder-Egger a. Riesenkirchen. Hr. Bau-Hr. Steuer-Supernumerar Grimm a. Elbing. führer Wahl a. Leistenau. Hr. Kaufmann Saro n. Gattin a. Pr. Holland. Hr. Gerichts-Assessor Rostel a. Stuhm.

Ein Uhrmachergehülfe findet dauernde Beschäftigung bei **Lehrs** in **Bromberg.**

Eine concessionirte **Erzieherin** sucht ein anderes Engagement. Adressen beliebe man unter der Chiffre **O. W.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Hundegasse 15 ist ein möblirtes freundl. Zimmer zu vermiethen.

* **Alexandre's** patent. **Cement-Feder,** durch ihre besonderen Vorzüge bereits genügend bekannt, ist stets zu haben bei
Woldemar Devrient Nachfolger,
C. A. Schulz,
Buch- u. Kunsthandlung in Danzig.

LOHSE's
Bartwuchs- u. Augenbrauen-Erzeugungs- u. Färbungs-Crême.
Seit einem Jahre hat sich dieses Mittel einen europäischen Ruf erworben, indem es tausenden Herren in sehr kurzer Zeit einen dichten, starken Bartwuchs, desgleichen schöne, dichte, dunkle, starke Augenbrauen erzeugte, selbst denjenigen, die nie Anlage dazu hatten. Jeder Bart erhält durch diesen Crême jede beliebige elegante Form und Haltung; harte, starre Bärte werden durch ihn seidenweich und erhalten eine schöne Haarfarbe. Lohse's Crême ist in blond, braun u. schwarz
à 1 Pot . . 1 Thlr.
à ½ Pot . . . . 15 Sgr.
nur allein ächt zu haben bei
LOHSE in Berlin,
Jägerstrasse 46.
Hoflieferant.
Ami de la tête, Artiste, Conservateur.
Das alleinige **Depot** für **Danzig** befindet sich bei Herrn
W. Schweichert,
Langgasse 74.

Auf dem Dominium **Wobesde** bei **Stolp** stehen **5 Haupt starkes** u. **recht fettes** **Mastvieh zum Verkauf.**

In **Drenken** bei **Moldenten** stehen **100 fette Märzschaafe** **zum Verkauf.**

Berliner Börse vom 21. Mai 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	89¼	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	—	—
do. v. 1856	4½	—	—
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	73½	72¾
Prämien-Anleihe von 1855	3½	102½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	73½	72¾
Pommersche do.	3½	—	79¼
do. do.	4	84	—
Posensche do.	4	—	—
Posensche Pfandbriefe	3½	—	—
do. neue do.	4	—	—
Westpreußische do.	3½	72½	—
do. do.	4	78¼	—
Danziger Privatbank	4	69½	68½
Königsberger do.	4	—	68
Magdeburger do.	4	—	60½
Posener do.	4	—	60
Pommersche Rentenbriefe	4	—	82
Posensche do.	4	77½	77
Preußische Rentenbriefe	4	85	104½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	105½	13½
Friedrichsd'or	—	13⅓	9⅔
Gold-Kronen	5	39½	38½
Oesterreich. Metalliques	5	43	—
do. National-Anleihe	5	67	71⅛
do. Prämien-Anleihe	4	72⅛	80½
Polnische Schatz-Obligationen	4	81½	79½
do. Cert. L.-A.	5	80½	
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4		

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.